

# SIR-INFO



Die Informationszeitung des Salzburger Instituts für Raumordnung und Wohnen

Das Ziel ist klar,  
die Umsetzung  
schwierig:  
globales  
Denken  
und lokales  
Handeln



▼  
Agenda 21-Prozesse  
Vom Leitbild  
zur Projektumsetzung

▼  
EuRegio-  
Entwicklungskonzept  
Im Wandelgang diskutiert

▼  
Heilklimatischer Kurort  
Ein Projekthandbuch  
für Mariapfarr

## Agenda 21

### Das weltweite, nachhaltige Zukunftsprogramm

2	Editorial von L. Santner	3	Leitbild Freilassing Beispiel für eine erfolgreiche Agenda 21-Arbeit	4	Vom Globus zum
	Kirchturm Über Sinn und Bedeutung der Agenda 21	6	EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein		
	Entwicklungskonzept kurz vor Fertigstellung	8	Mariapfarr als heilklimatischer Kurort Projektentwicklung mit Struktur		
10	Wettbewerb Gemeinde 2000 Zukunftsweisende Projekte prämiert	12	Neues zur Salzburger Wohn-		
	bauförderung / SIR-Kurzmeldung				



# Agenda 21

## Mehr als ein neues Schlagwort!

Mit einiger Verspätung drängt „Agenda 21“ als neuer Begriff in die österreichische Öffentlichkeit. Seit 1992 wird weltweit versucht, unter diesem Titel ein nachhaltiges Zukunftsprogramm auf den verschiedenen Ebenen wie Länder, Regionen und Gemeinden zu realisieren. Die Startschwierigkeiten der Agenda 21 in Österreich hängen sicher nicht nur mit dem sehr sperrigen Titel zusammen, unter dem sich der Normalbürger überhaupt nichts vorstellen kann. Wie immer bei fachübergreifendem, also integriertem Denken und Handeln gibt es Probleme mit der in Verwaltung und Politik so wichtigen Kompetenzfrage: Wer ist denn eigentlich zuständig? Meistens ist es so, dass sich keiner zuständig fühlt, wenn sich viele zuständig fühlen müssten. Spätestens bei der Frage der Finan-

zierung stellt sich dieses Dilemma klar heraus. Aber gerade die Vernetzung der Bereiche Wirtschaft, Ökologie und Soziales ist der wesentliche Kern der Agenda 21-Idee.

Es stellt daher eine besondere Herausforderung an die Politik und die Verwaltung dar, für die Agenda 21 über die Ressortgrenzen hinweg neue Wege der Zusammenarbeit und der Finanzierung zu finden.

Dass es geht und wie es geht zeigen die Bayern. Das SIR konnte in der Stadt Freilassing konkrete Agenda 21-Erfahrungen sammeln und bietet sich den Gemeinden und Regionen als Partner an.

Mit einer geradezu mathematischen Regelmäßigkeit kann das Auf und Ab der Raumordnung in der öffentlichen Meinung und damit natürlich

auch in der Politik festgestellt werden. Derzeit fristet die Raumplanung wieder einmal eher ein Schattendasein. In Zeiten des sich immer mehr verschärfenden Wirtschaftswettbewerbes glaubt mancher in der Raumplanung mit ihren mittel- und längerfristigen Festlegungen das eigentliche Übel erkannt zu haben. Gute Chancen auf Akzeptanz haben in diesen Zeiten Konzepte, die nicht auf einer allgemeinen Zielebene stecken bleiben, sondern konkrete Handlungs- bzw. Projektansätze beinhalten. Als Beispiele dafür möchten wir in diesem Heft das Euregio-Entwicklungskonzept und das Projekt „heilklimatischer Kurort Mariapfarr“ vorstellen.

*Arch. Dipl.-Ing. Leonhard Santner,  
Geschäftsführer des SIR*

## Personalia

### Ruhestand:

#### Hofrat Mag. Wolfhart Fally

Unser langjähriges Vorstandsmitglied Hofrat Fally, Leiter der Abteilung Raumplanung im Amt der Salzburger Landesregierung, trat Ende August in den Ruhestand.



Fally begleitete das SIR von seiner Gründung im Jahre 1971 bis jetzt. Seit 1971 war er Mitglied des SIR-Vorstandes. In den Jahren 1984 – 1991 führte er das SIR auch als Geschäftsführer.

Das SIR-Team wünscht Mag. Fally alles Gute und vor allem Gesundheit, sodass er seinen Ruhestand entsprechend genießen kann.

### Ruf nach Wien:

#### Univ.-Prof. Dr. Peter Weichhart

Unser Vorstandsvorsitzender, Dr. Peter Weichhart, wurde an die Universität Wien berufen. Herzliche Gratulation! Auf einhelliges Ersuchen wird Weich-



hart dem SIR auch in den nächsten Jahren sein exzellentes Fachwissen und seine Führungsqualitäten als Vorstandsvorsitzender zur Verfügung stellen. Für die Universität Salzburg bedeutet das Ausscheiden Weichharts zweifelsohne einen Aderlass, geht doch der ausgezeichnete Ruf der Salzburger Geografie zu einem guten Teil auf die kreative und innovative Lehrtätigkeit Weichharts sowie seine wissenschaftlichen Arbeiten zurück. Das SIR-Team wünscht Prof. Weichhart viel Erfolg in Wien!

### Neuer Raumordnungschef:

#### Dr. Ing. Friedrich Mair

Mit dem bisherigen Geschäftsführer der Landinvest, Dr. Friedrich Mair, hat die Salzburger Landesregierung erstmals seit Bestehen der Raumordnungsabteilung einen Juristen zum Chef erkoren. Die Hofräte Dipl.-Ing. Anton Moser und Dipl.-Ing. Franz Fuxjäger waren Architekten und Hofrat Mag. Fally war ausgebildeter Geograf. Damit findet eine bereits in den letzten Jahren immer stärker werdende Verrechtlichung der Raumplanung ihren Ausdruck auch in der Verwaltung.



Das SIR wünscht dem neuen Raumplanungschef für die schwierige Aufgabe viel Erfolg!

# Leitbild Freilassing

lokale  
agenda 21

Fachliche Beratung und Moderation: SIR

Arch. Dipl.-Ing. Leonhard Santner

Zusammenarbeit über die Grenze hinweg war für den früheren Bürgermeister von Freilassing Lucian Breuning nie ein Lippenbekenntnis. So nahm das SIR seine Einladung gerne an, die fachliche Beratung und Moderation des lokalen Agenda 21-Prozesses der Stadt Freilassing zu übernehmen.

Es war ein spannender Prozess, der unter der sachkundigen Koordination des Agendabeauftragten der Stadt Freilassing, Herrn Dr. Zeeb, in 10 Schritten zum Ziel führte. Mitten im Agenda-Prozess übernahm Bürgermeister Flatscher sozusagen in einem fliegenden Wechsel die Führung der Stadt und machte die Agenda 21 gleich zu seinem politischen Anliegen.

**Tue Gutes und rede darüber:** In mehreren Veranstaltungen wurden die Bürger von Freilassing umfassend über dieses Projekt informiert und zur Mitarbeit eingeladen. Dies war in dieser Form und zu einem so komplexen Thema in Freilassing erstmalig.

Schließlich waren es nahezu 70 Bürger, die gemeinsam mit Vertretern des Stadtrates in 5 Arbeitskreisen das Agenda 21-Leitbild erarbeiteten. Dabei kam dem Projekt ein erstaunliches Engagement der örtlichen und regionalen Medien zu Gute die ausführlich über den Stand der Arbeiten und Diskussionen berichteten und so das öffentliche Interesse aufbereiteten.



## Die 5 Arbeitskreise:

- **Wirtschaft, Energie**
- **Bauen, Wohnen, Verkehr, Lärm**
- **Landschaft, Boden, Wasser, Luft**
- **Soziales, Bildung, Kultur, Entwicklungspolitik**
- **Politik, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheit**



## Demokratie

lebt vom



Mitmachen!

1. Bgm.  
Josef Flatscher

Was hat diese Aussage mit der Agenda 21 zu tun? Sehr viel, denn die nachhaltige Gestaltung der Zukunft einer Stadt kann nur dann gelingen, wenn die Betroffenen, die Bürgerinnen und Bürger, daran beteiligt werden und sich mit einbringen.

Das erste Ergebnis unserer Agenda 21 – ein Leitbild und ein Maßnahmenkatalog – kann sich sehen lassen. In zahlreichen Arbeitskreissitzungen und in öffentlichen Veranstaltungen wurden das Leitbild und der Maßnahmenkatalog entworfen und diskutiert.

Die Diskussionen wurden engagiert geführt, zumal es darum ging, so scheinbar gegensätzliche Bereiche wie Wirtschaft, Umweltschutz und soziale Belange in Einklang zu bringen. Bei der Vielfalt der Themen gingen die Meinungen und Vorstellungen oftmals auseinander und dann war Kompromissbereitschaft gefordert.

Der größte Erfolg unseres Agenda-Prozesses ist für mich, dass Bürger, Stadträte und die Verwaltung an einem Tisch sitzen und gemeinsam die Zukunft Freilassings erörtern. Etlliche Vorurteile und Missverständnisse konnten und können so abgebaut werden. Die Entscheidungen des Stadtrates und die Arbeit der Verwaltung werden dadurch für den Bürger transparenter und nachvollziehbar.

Die Mitarbeit der Freilassinger Bürgerinnen und Bürger bei der Gestaltung unseres Lebensraumes ist auch weiterhin wichtig, denn unser Agenda-Prozess geht nun in die zweite Phase: Die Umsetzung der Maßnahmen. Die vielen vorgeschlagenen Maßnahmen können nicht von der Stadt allein realisiert werden. Hier ist zusätzlich der ehrenamtliche Einsatz der Bürger gefordert!

# Vom Globus zum Kirchturm



Weltweites Zukunftsprogramm sucht Ausgleich zwischen Mensch, Natur und Wirtschaft. Bayern zeigt wie es geht, auch in Salzburg muss das Rad nicht neu erfunden werden.

Arch. Dipl.-Ing. Leonhard Santner, SIR

## Was ist überhaupt die Agenda 21?

**S**perriger könnte ein Titel für ein Zukunftsprogramm wohl nicht mehr erfunden werden. Kaum jemand kann sich unter Agenda 21 irgendetwas Konkretes vorstellen. Trotzdem: Immer mehr reden davon.

Begonnen hat die Aktion auf der UNO-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro im Jahre 1992. Dort wurde von 178 Staaten rund um den Erdball beschlossen, mit einem gemeinsamen Programm das wirtschaftliche, soziale und ökologische Gleichgewicht unserer Erde wieder herzustellen und für das 21. Jahrhundert zu sichern. Seither begeistert diese Idee immer mehr Menschen und wird in vielen Gemeinden, Regionen und Ländern umgesetzt.

Agenda kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: „Etwas das gemacht werden muss!“ Man könnte daher die Agenda 21 auch als „**Handlungsanleitung für das 21. Jahrhundert**“ bezeichnen.

**Gleichgewicht: Mensch, Natur und Wirtschaft**

Als Hauptziele wurden formuliert:

- ◆ Sicherung der wirtschaftlichen Stabilität
- ◆ Erhaltung von Natur und Umwelt
- ◆ Verbesserung der kulturellen und sozialen Umweltbedingungen



Gleichgewicht zwischen Wirtschaft ...

### Nachhaltigkeit

Kaum ein Begriff hat sich in den letzten Jahren stärker in den Vordergrund der Politik, Verwaltung und Wissenschaft gedrängt als das Wort „Nachhaltigkeit“. Es gibt bereits eine Unzahl von unterschiedlichen Definitionen von Nachhaltigkeit. Einfach gesagt, soll die Zukunftsentwicklung nicht mehr auf Kosten der kommenden Generationen erfolgen, so wie in einem gut bewirtschafteten Wald nicht mehr Holz geschlägert werden kann als laufend wieder nachwächst.

### Global denken – lokal handeln

Die Agenda 21 ist eine Vereinbarung, in der sich weltweit nahezu alle Staaten der Erde verpflichtet haben, Schritte für eine nachhaltige Entwicklung einzuleiten. Dabei gibt der Beschluss von Rio zwar die Zielvorstellungen vor, die Erarbeitung des konkreten Handlungsbedarfes und die Um-

setzung der notwendigen Maßnahmen kann aber naturgemäß nur in den Gemeinden und Regionen mit breiter Beteiligung und Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen erfolgen. Es geht nicht um theoretische, abgehobene globale Probleme, sondern ganz konkret um unseren unmittelbaren Lebensraum!

### Bayern zeigt beispielgebendes Engagement

Mit großem Engagement, das sich auch in finanzieller Hinsicht niederschlägt, hat Bayern die Idee der Agenda 21 aufgegriffen. Nicht weniger als 600 Gemeinden, Städte und Landkreise haben den Agenda 21-Prozess begonnen, teilweise bereits abgeschlossen. Eine zentrale Beratungs- und Koordinationsstelle, die „KommA21“, sorgt für die fachliche Beratung und die Förderungsabwicklung.

Umfassende Informationen sind unter [www.bayern.de/LFU/KommA21](http://www.bayern.de/LFU/KommA21) abzurufen.



... Natur und Umwelt gesucht

## Salzburg und die Agenda 21

### Österreichische Umweltreferenten begrüßen Agenda 21

In einer gemeinsamen Erklärung aller für die Umwelt zuständigen Landesräte und des Umweltministers Dr. Martin Bartenstein wurde am 28. 5. 1999 die Einführung und Förderung von Agenda 21-Prozessen in den Bundesländern beschlossen.

### Das Rad muss in Salzburg nicht neu erfunden werden

Viele Grundsätze und Ziele der Agenda 21 werden in Salzburg seit Jahren in verschiedenen Bereichen bereits gelebt. So braucht ein sehr gut gemachtes räumliches Entwicklungskonzept (REK) einen Vergleich mit einem kommunalen Agenda-Leitbild in vielen Bereichen nicht zu scheuen. Auch die Einbeziehung der betroffenen Bürger in die Erarbeitung von Zukunftskonzepten und Leitbildern gehört in Salzburg seit langem zum Standard.

### Qualitätsverbesserung mit lokaler Agenda 21

Eine Befassung der Agenda 21 in Salzburg auf örtlicher Ebene bietet daher vor allem die Chance, bestehende Konzepte und Leitbilder zu vernetzen und unter dem Blickpunkt der Nachhaltigkeit zu ergänzen bzw. zu überarbeiten. Eine entsprechende Verknüpfung von räumlichen Aussagen mit sozialen und kulturellen Zielsetzungen könnte so zu einem wesentlichen Qualitätssprung führen.

### Agenda 21 als Chance für nachhaltige Regionalentwicklung

So sehr Salzburg auf der örtlichen Ebene mit dem REK und der engagierten Aktion Dorf- und Stadterneuerung große Erfolge aufweisen kann, so sehr fehlen ähnliche Initiativen auf der Regionalebene. Die couragierte Arbeit einzelner Regionalverbände wie des RV Stadt Salzburg und Umgebungsgemeinden soll hier nicht verschwiegen werden. Richtigerweise konzentrierten sich diese Arbeiten aber auf die räumlich wirksamen, ordnungspla-

nerischen Festlegungen. In wichtigen Landesteilen wie dem Pinzgau und dem Pongau sowie weiten Teilen des Flachgaues fehlen derartige Konzepte jedoch noch gänzlich.

Mit einer regionalen Agenda 21 könnten daher Regionalverbände und regionale Entwicklungsorganisationen die Defizite an integrierten regionalen Entwicklungsleitbildern beheben und so zu einem neuen Regionalbewusstsein bzw. einer regionalen Identität hinführen.

### Das Leitbild ist die Vorarbeit – konkrete Projektumsetzung die Hauptaufgabe

Die Agenda 21 soll daher nicht die Flut von sektoralen und damit weitgehend unkoordinierten Leitbildern vermehren, sondern Motor für eine Qualitätsverbesserung von integrierten Konzepten sein. Dabei darf das „Pulver“ bzw. die gesamte Ener-

gie nicht in die Konzept- bzw. Leitbilderstellung fließen. Das eigentliche Ziel muss die Erarbeitung von konkreten Projekten und deren Umsetzung bleiben.



Sicherung der Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen

### Professionalität ist gefragt:

Die komplexe Themenstellung, die Vielzahl von Akteuren und Betroffenen und die beschränkten Zeit- und Finanzressourcen machen schnell klar, dass ein Agenda 21-Prozess einer professionellen Betreuung und entsprechenden fachlichen Beratung bedarf.

## Das SIR bietet professionelle Beratung und Betreuung für Ihren Agenda 21-Prozess

### Fachübergreifende Teamarbeit

*ist für uns selbstverständlich, Experten im Bereich Raumordnung, Architektur, Wohnen, Umwelt, Wirtschaft, Soziales und Kultur, Energie sowie Dorf- und Stadterneuerung stehen Ihnen zur Verfügung.*

### Moderation

*schwieriger Prozesse; die Arbeit mit Bürgern in kleinen Arbeitsgruppen; workshops und Großveranstaltungen sind Teil unserer täglichen Arbeit. Wir bringen die Wissenschaft auf den Boden.*

### Projektentwicklung

*und die Erarbeitung umsetzungsreifer Projektkonzepte gehören*

*zum Know-how speziell ausgebildeter Projektmanager im SIR.*

### Kommunikation und neue Medien

*Der Einsatz moderner Kommunikations- und Informationstechnologie wie Internet und CD ist für uns unverzichtbar. Entsprechend bürger-nahe Präsentation sichert das Interesse auch der „schweigenden Mehrheit“.*

### Unsere Stärken:

*Bestmögliche Ortskenntnis und Ortsverbundenheit, parteipolitische Unabhängigkeit, langjährig aufgebautes Vertrauen der Gemeinden und Regionen, sehr gute Kontakte zu Verwaltung und Politik, Erfahrung mit EU-Projekten.*

Auf die Zielgerade eingebogen

# Grenzüberschreitend und komplex – aber umsetzbar:

## Das Entwicklungskonzept für die EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein steht kurz vor seiner Fertigstellung



Trotz eines facettenreichen und im Detail oft schwierigen Erarbeitungsprozesses muss klar sein, dass das EuRegio-Entwicklungskonzept im Großen und Ganzen „nur“ ein gutachterliches Konzept und kein im Detail ausdiskutiertes Regionalprogramm sein wird.

*Dkfm. Steffen Rubach, Geschäftsführer der EuRegio*

Im November 1998 fiel der „historische“ Startschuss für das Entwicklungskonzept der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein. Zielsetzung war und ist es, über die Staatsgrenze hinweg gemeinsame Interessen und Probleme zu verdeutlichen und ein gemeinsames Konzept im Sinne einer starken Europaregion zu entwickeln.

### PHASE 1:

#### Der Weg zum Stärken-Schwächen-Profil und Handlungsbedarf

„Vor den Erfolg hat der liebe Gott den Schweiß gesetzt“, sagt eine alte Weisheit, und diese trifft auch für die Erarbeitung des EuRegio-Entwicklungskonzeptes zu. Obwohl das Gutachter-Team auf bereits bestehende Raumplanungs- und Fachkonzepte auf Landes- und Regionsebene jeder Seite zurückgreifen konnte, lag eine große Herausforderung darin, eine fundierte, kompakte Analyse der gesamten EuRegio hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen zu erarbeiten. Die Anzahl der Gemeinden im Untersuchungsgebiet (107), das Untersuchungsspektrum (Siedlung/Bevölkerung, Naturraum und Umwelt, Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft, Verkehr sowie Technische, Soziale und Kulturelle Infrastruktur), ein kritischer Auftraggeber sowie die grenzüberschreitende Dimension machten diese Herausforderung aus.

In aufwendiger und teilweise zeitraubender Kleinarbeit entstand

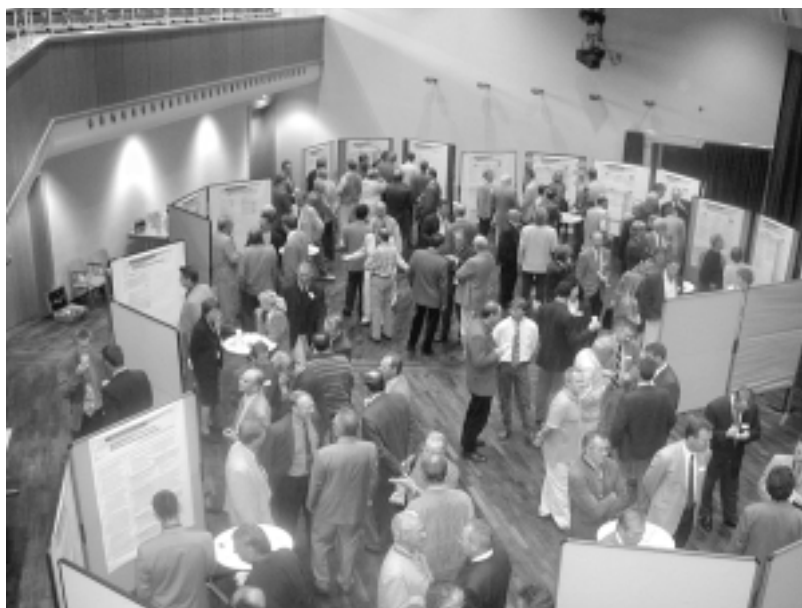
dank hoher Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten (Auftragnehmer, Gemeinden, Tourismusverbände, Landratsämter, Landes- und Bezirksregierung, Ministerien, Fachbehörden) und unter Einsatz von Fragebögen, Expertengesprächen und Fachstellenanhörungen ein komplexes Stärken-Schwächen-Profil. Nach einem intensiven Stellungnahmeverfahren lässt diese Strukturuntersuchung

und Recht als eine Fundgrube für Projektideen, Kooperationspartner und vieles mehr bezeichnet werden.

### PHASE 2:

#### Auf dem Weg zu einem integrierten Leitbild mit euRegional relevanten Projekten

Aufbauend auf dem EuRegio-Leitbild erarbeitete das Gutachter-Team ein integriertes Leitbild, das



Wandelgang: 7 Stationen zum Informieren und Diskutieren

und Problemanalyse in ihrer Vollständigkeit nun kaum noch Wünsche offen. Neben seiner Funktion als Ausgangsbasis für die weiterführenden Überlegungen in Richtung auf ein integriertes Leitbild und zielführende Projektvorschläge kann dieser Teil 1 des Entwicklungskonzeptes sogar mit Fug

die Bereiche Siedlung(entwicklung), Naturraum, Verkehr und Wirtschaft umfasst. Schwerpunktorientiert wurde dieses Leitbild dann mit konkreten Schlüsselprojekten und weiteren Maßnahmen hinterlegt. Somit ergibt sich ein durchgängiges Konzept, das ausgehend von der Stärken-Schwächen-

Analyse und dem daraus abgeleiteten Handlungsbedarf die Zielsetzungen formuliert und konkret Wege zur Zielerreichung aufzeigt. Zielsetzungen und Projektvorschläge wurden dabei unter intensiver Einbindung der Eu-Regio-Facharbeitsgruppen und weiterer Fachexperten in zwei Arbeitskreisrunden entwickelt. Dieser Diskussions- und Entwicklungsprozess gestaltete sich angesichts der Vielzahl der Beteiligten und unterschiedlichen Interessen nicht immer einfach,

war jedoch von dem gemeinsamen Willen zum Erfolg getragen. So wurden unter anderem in einer gemeinsamen Konferenz vier Kriterien herausgearbeitet, die als „Messlatte“ für die „euRegionale Relevanz“ an einen Projektvorschlag angelegt werden können. Dies ist insofern von großer Bedeutung, als ja gerade der grenzüberschreitende Gedanke das Alleinstellungsmerkmal dieses Entwicklungskonzeptes ist. Die örtliche bzw. kleinräumige Entwicklung ist nicht sein Schwerpunkt. Trotzdem gilt natürlich die Herausforderung, dass das Konzept inhaltlich und räumlich ausgewogen sein und sich auch jede Teilregion darin wiederfinden sollte.

Auch für diesen Teil 2 „Ziele – Maßnahmen – Projekte“ erhielten die Akteure in der Region die Möglichkeit zur Stellungnahme. Einige Nacharbeiten wie eine verbesserte Verbindung zwischen Teil 1 und Teil 2 oder eine Ergänzung um gutachterliche Aussagen in einigen Teilbereichen sind noch erforderlich.

### Wandelgangdiskussion – ein neuer Weg der Präsentation

Als erste (inoffizielle) Vorstellung und abschließende Arbeitssitzung wurde das erarbeitete Konzept in einer Wandelgangdiskussion den



Ergänzungen, Stellungnahmen, letzten Korrekturen und sonstigen Meinungen in ihrer Fülle dann wieder allen zugänglich zu machen, fand abschließend ein gemeinsames Plenum zur Zusammenfassung der Beiträge statt. Wie die konkreten Ergebnisse und Umsetzungsvorschläge aussehen, wird dann im Januar Inhalt einer öffentlichen Präsentationsveranstaltung sein.

Mitwirkenden vorgestellt. Statt frontal zu präsentieren wurden 7 Stationen mit Schautafeln vorbereitet, an denen die Teilnehmer die Ergebnisse mit den Gutachtern diskutieren konnten. Um die

**Wandelgangdiskussion 20.3.2009** **Entwicklungskonzept EuRegio**  
Salzburg – Berchtesgadenes Land – Traunstein

## Vorgangsweise und Regionsbeteiligung

### Aufgaben des EuRegio-Entwicklungskonzepts

**Ziel des Auftrags:** die Erarbeitung eines ausdifferenzierten, interregionaler und regionaler Entwicklungsprozesse mit übergeordneten Projekten für Raumplanung, insbesondere im Bereich der Raumordnung, die die Entwicklung der Region Salzburg, Berchtesgadenes Land und Traunstein darstellt und die regionale Entwicklung vorantreibt.

**Generelle Hauptforderungen dabei sind:**

- Information über die EuRegio verbessern
- Regionale Ziele und die Rolle der Region im Rahmen der Entwicklung in der EuRegio klären
- Aktivitäten anregen (Offenheit stärken, Arbeit der Fachkommissionen fördern)
- Impulse für die Entwicklung geben, Projekte anregen und fördern
- Sichtweise einer neuen Phase in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sein

**Kooperationspartner für dieses Entwicklungskonzept sind:**

- Gemeinden, Regionalverbände, Landräte
- Ämter der Landesregierungen, Staats- und Bundesministerien, Stellen der Europäischen Union
- Informationspartner
- Wissenschaftler und andere, Kulturträger, Umweltschutz, Gesundheitsförderung, Sportförderung und Jugendberufshilfe

### Vorgangsweise

**Mitarbeiter und Engagiertenkreis**

**Kriterien für die Erhaltung von Zielen und Maßnahmen:**

- Ziele und Maßnahmen müssen regionale Bedeutung, Nutzen und Relevanz für die Geometrie der Region haben und begründbar sein
- Wiederholung von Projekten ist nur dann zulässig, wenn sie zur Erreichung der Ziele notwendig sind
- Teilung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben
- Maßnahmen sind mit den Engagierten und den Verantwortlichen abzustimmen

**20-Monatsplanjahr**

Planer für ein weiteres Jahr der grenzüberschreitenden regionalen Entwicklung werden unter der Leitung der Landesregierungen und der Regionalverbände der Region Salzburg, Berchtesgadenes Land und Traunstein erarbeitet.

SIR unterstützt die Projektentwicklung

# Mariapfarr: große Chancen als „heilklimatischer Kurort“



Der Titel allein bewirkt noch gar nichts. Jetzt gilt es die einmalige Chance für den Ort Mariapfarr und damit auch für die gesamte Region bestmöglich zu nutzen. Ein wichtiges Ziel ist es, vor allem die Jugend für dieses Projekt zu gewinnen.

Arch. Dipl.-Ing. Leonhard Santner, Geschäftsführer des SIR

Am Anfang stand die Idee, die hervorragenden Klimawerte, die gute Luft, die ausgezeichneten Umweltverhältnisse zu nutzen und sich um die Zuerkennung des Titels „heilklimatischer Kurort“ zu bewerben. Anfang 1999 war es soweit. Durch Bescheid der Salzburger Landesregierung wurde Mariapfarr mit dem begehrten Prädikat ausgezeichnet.

Bald musste man erkennen, dass – so wie in anderen Gemeinden – der Titel allein noch nichts verändert, nichts bewegt. Es gab durchaus einige Ideen, doch im Wesentlichen wurde die Verantwortung für konkrete Maßnahmen wie ein Pingpongball zwischen Gemeinde und der örtlichen Wirtschaft hin und her geschubst.

In dieser Situation wurde von der Gemeinde das SIR beauftragt, gemeinsam mit einem erweiterten Projektteam ein Projektkonzept zu erarbeiten.

weg und quer durch alle Bevölkerungsschichten 40 Bürger zu bewegen, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Unter Beiziehung von externen Experten unter der Moderation des SIR wurden in einer zweitägigen Projektwerkstatt

Gemeindevertretung und dem Fremdenverkehrsverband einstimmig beschlossen.

## Die Projektphilosophie: Eigenständigkeit und Nachhaltigkeit

Schnell war man sich einig, dass nicht das Warten auf „Stronach“, also auf einen großen Investor von außen, zielführend sein kann. Vielmehr sollte das Projekt so konzipiert sein, dass es mit örtlichen und regionalen Kräften umgesetzt werden kann. Die optimale Nutzung der natürlichen Ressourcen, die Einbindung der örtlichen bzw. regionalen



Bgm. Schreilechner und FV-Obmann Bayr vereinbaren enge Zusammenarbeit

die Grundlagen für das Projekt erarbeitet. Das Ergebnis liegt nun in einem umfangreichen Projektbandbuch vor und wurde von der

Wirtschaft und die Rücksichtnahme auf Natur und Umwelt waren weitere Eckpfeiler, die außer Diskussion standen.

## Wunder kann man nicht bestellen

Nicht ohne Ironie wurde festgestellt, dass in Mariapfarr ein Wunder geschehen müsste, um den Ort aus seiner jahrelangen Lethargie zu reißen. In der Mutterpfarre des Lungaus und im bekannten Marienwallfahrtsort ist die Verbindung zu Wundern zwar nicht gänzlich absurd, jedoch: derartige Wunder kann man leider nicht bestellen.

## 40 Bürger erarbeiteten eine gemeinsame Projektsicht

Irgendwie grenzte es dann doch an ein kleines Wunder, dass es gelang über alle Parteigrenzen hin-

## Projektstrukturplan

Projektmanagement 1800	gesetzliche Rahmen 2000	Kernaktivitäten 3000	gesetzl. Konformstruktur 4000	sonst. Konformstruktur 5000	Beziehungs- Gastronomie 6000	Kur-Ünfall- erfolgreich 7000	Bildung Kultur 8000	Kirche, spirituell 9000	
Projektanmeldung 1100	2100	Kernaktivitäten 3100	Raum- und 4100	Sportanlagen 5100	Analyse und indiv. Beratung 6100	7100	Beruf, Ausbildung Kurwesen, 8100	9100	
Projektstart 1200	2200	Kernaktivitäten 3200	4200	5200	Qualifizierungs- Kursproj. Kurzkonzepte 6200	7200	Altenheim Gesundh., Sport, 8200	Hilfsorg. 9200	
Konzepte 1300	2300	Physiotherapie Klimatherapie 3300	Erstellung Konformstruktur 4300	Sanierung g.g. 5300	betriebl. v.a. s. 1111 6300	8300	Gäste u. Ent- wicklungs- Erklärung 8300	Hilfsorg. 9300	
zentrales Projektmanagement 1400	2400	organisierte medizinische Konzepte z.B. Sperrmedien 3400	4400	5400	Palmenhaus 6400	Kur und 8400	Fahrerwechsel sonst. Verkehr 7400	Kulturaktiv. 8400	sonst. spirit. Aktivitäten 9400
Marketing Öffentlichkeit 1500		Modell Heilstruktur 3500	4500	5500		Grundrisskon- 7500	Gestaltung Fußgängerzone 8500	Plan- u. Verkehrs- 9500	
1600			4600	Kurzform 5600		8600	9600	Solo-Absch. Gemeinde 9600	





Mit kreativen Projekten zu realisierbaren Lösungen

# Wettbewerb



Mit dem Wettbewerb Gemeinde 2000 wurden Projekte aus den Gemeinden vorgestellt und prämiert, die zukunftsweisend sind. Den Wettbewerb Gemeinde 2000 führte das Land Salzburg gemeinsam mit dem ORF und in Kooperation mit den Salzburger Nachrichten durch. Die Vorprüfung der eingereichten Projekte war Aufgabe der Dorf- und Stadterneuerung im SIR.

*Dipl.-Ing. Gunther Kolouch, SIR*

Die Projekte dokumentierten die zahlreichen Ideen und Maßnahmen aus den Gemeinden, die der Lösung von anstehenden Problemen dienen oder die zur Entwicklung der Gemeinden beitragen. Gleichzeitig war mit diesem Wettbewerb auch eine Anerkennung der Leistungen verbunden, die in vielen Projekten ganz wesentlich auch von ehrenamtlich Tätigen geleistet wurden.

Bei diesem Bewerb waren innovative, kreative Projekte gefragt, die mit Vision und Courage ansprechende, zeitgemäße und realisierbare Lösungen bieten. Dabei sind natürlich eine nachhaltige Entwicklung, Eigeninitiative und Kooperationen in kommunalen sowie in regionalen Verbänden wichtige Punkte. Die Bürgerbeteiligung und der gemeinschaftliche Aspekt, der durch ehrenamtlich Tätige noch wesentlich verstärkt wird, sind besonders wichtig.

Mit der großartigen Beteiligung von **60 Gemeinden**, davon

- 6 Lungauer
- 7 Tennengauer
- 9 Pongauer
- 13 Pinzgauer
- 25 Flachgauer und
- 5 Gemeindeverbänden

wurde ein umfangreiches Gesamtbild der Projekte in den Gemeinden aufgezeigt.

Die Palette der eingereichten Projekte ist sehr umfangreich und umfasst schwerpunktmäßig:

- Projekte zur Gemeindeverwaltung
- Identitätsstiftende Maßnahmen in den Gemeinden
- Ökologische Projekte
- Projekte mit überwiegend wirtschaftl. Gesichtspunkten
- Vorhaben zur sozialen, Gesundheits- und Sportinfrastruktur
- Maßnahmen zu Raumordnung, Verkehr und Ortsgestaltung
- Kultur- und Bildungsprojekte

Die Vorprüfung wurde von der Dorf- und Stadterneuerung im Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen durchgeführt. Für die Zusammenfassung der teilweise sehr umfangreichen Einreichunterlagen in einen Vorprüfungsbericht war eine intensive Beschäftigung mit den Projekten erforderlich.

Um gleichartige Projekte zusammenfassen zu können, wurden 7 Themenbereiche gebildet und die Projekte diesen Bereichen zugeordnet.

Die 7 Themenbereiche sind:

- **Gemeinde**  
mit 6 eingereichten Projekten
- **Gemeinschaft**  
mit 8 eingereichten Projekten
- **Umwelt und Natur**  
mit 9 eingereichten Projekten
- **Arbeit, Wirtschaft und Energie**  
mit 7 eingereichten Projekten
- **Soziales, Gesundheit und Sport**  
mit 8 eingereichten Projekten
- **Raumordnung, Wohnen, Verkehr und Ortsgestaltung**  
mit 9 eingereichten Projekten
- **Kultur und Bildung**  
mit 18 eingereichten Projekten



Ein Blick in das Museum „Agricultur“ im Schaudorf Schleedorf



Bei der Preisverleihung  
Von l.n.r.: Ing. Urban, DDr. Holztrattner, Mag. Becker, Ing. Wallner –  
Bgm. der Gemeinde Schleedorf –, LH Dr. Schausberger

Die Sieger wurden durch eine prominente Jury gekürt, die die schwere Aufgabe hatte unter den zahlreichen herausragenden Projekten eine Auswahl zu treffen.

#### Die Mitglieder der Jury waren:

- Generaldirektor DDr. Manfred Holztrattner vom Raiffeisenverband Salzburg
- Mag. Hermann Becker, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Porsche Holding
- Intendant Ing. Friedrich Urban, ORF-Salzburg
- Manfred Perterer, stellvertretender Chefredakteur der Salzburger Nachrichten
- Sepp Forcher
- Elisabeth Schneider, die Geschäftsführerin des Kulturkreises „Das Zentrum Radstadt“
- Prof. Alfred Winter, der Landesbeauftragte für kulturelle Sonderprojekte

Für die Endrunde wurden von der Jury 10 vorbildhafte Projekte ausgewählt, aus deren Mitte das Siegerprojekt gekürt wurde.

#### Siegerprojekt

- Projekt „Schaudorf Schleedorf“

#### Weitere Anerkennungen

- Projekt YoungEngaged-People-Card Kaprun
- Projekt Krankenhaus Abtenau

Das Siegerprojekt erhielt den Hauptpreis, einen VW-Syncro im Wert von rund 500.000 Schilling sowie einen Geldbetrag von S 200.000. Die Projekte YoungEngaged-People-Card Kaprun sowie Krankenhaus Abtenau erhielten eine Anerkennung von je S 100.000.

Die Preise wurden von den Sponsoren Raiffeisenverband Salzburg und Porsche Salzburg zur Verfügung gestellt.

Die Siegerehrung fand am 4. Juli 2000 im ORF-Landesstudio Salzburg mit gleichzeitiger Berichterstattung in der Fernsehsendung „Salzburg Heute“ statt.

Beim Siegerprojekt „Schaudorf Schleedorf“ wurden das Museum „Agricultur“ als Dokumentationszentrum der Salzburger Land-

schaftsgeschichte und eine Schaukäserei, sowie zahlreiche andere Aktivitäten verwirklicht. Das Projekt wurde aus folgenden Gründen von der Jury mehrheitlich zum Siegerprojekt „Gemeinde 2000“ gewählt:

Mit diesem Projekt konnten unterschiedliche Gruppen der Gemeinde zu einer Kooperation bewegt werden. Einem kleinen Dorf, das keine Infrastruktur, keine wirtschaftliche Belebung hatte, wurde die Chance gegeben, sich ein zukunftsweisendes Profil zu schaffen. Es wurden die geschichtlichen Wurzeln aufgezeigt, aus denen ein Dorf entstanden ist, wie die einzelnen Berufsgruppen existenzbedroht sind und womit sie in den nächsten Jahren ihr Überleben sichern können. Das Agriculturezentrum wurde spürbar mit einer Leidenschaftlichkeit und Perfektion in die Tat umgesetzt.

Das Projekt „Alten- und Pflegeheim Abtenau“ hat das Ziel der Remobilisierung älterer Patienten, damit eine Wiedereingliederung in ihre gewohnte Umgebung wieder möglich ist. Dadurch kommt es zu einer Entlastung der teuren Akutspitalsbetten. Beim Projekt YEP in Kaprun bekommen Jugendliche für ihr soziales Engagement Punkte, die sie in verschiedenen Freizeiteinrichtungen, z.B. Frei- und Hallenbad, Kinokarten, Tageskarten am Kitzsteinhorn und Tennistrainerstunden, einlösen können. Die Jugendlichen machen begeistert mit und sind in die örtliche Gemeinschaft integriert.

Bemerkenswert ist die Vielfalt der Projektideen und das oft ehrenamtliche Engagement der Bevölkerung. Um diesen Ideenreichtum einer breiteren Bevölkerung und den Gemeinden zugänglich zu machen, soll der Vorprüfungsbericht mit den Kurzbeschreibungen der eingereichten Projekte ab Anfang Oktober ins [Internet](http://www.sir.at) gestellt werden. Besuchen Sie unsere Homepage <http://www.sir.at>.

# Sanierungsförderung

im Rahmen der Salzburger Wohnbauförderung 1990

## Mehr Fördergeld und Erleichterungen für sanierungswillige Eigentümer seit 1. Sept. 2000



**Besicherung der Sanierungsdarlehen**  
Ab sofort reicht eine Bankgarantie statt der hypothekarischen Sicherstellung im Grundbuch aus.



**Einmalzuschuss des Landes:**  
Statt bisher zehn Prozent übernimmt das Land nunmehr 15 Prozent der förderbaren Kosten in Form eines Einmalzuschusses. (Die dem Förderungswerber eingeräumte Möglichkeit, zwischen einem einmaligen Zuschuss und unveränderlichen Annuitätzuschüssen zu wählen, bleibt bestehen).



**Begriffsänderung auf „Biomasseheizung“**  
Erleichtert wurde auch die Sanierungsförderung für umweltschonende Heizungsanlagen. Der Begriff „Hackschnitzelheizung“ wurde in den Bestimmungen durch den Begriff "Biomasseheizung" ersetzt, wodurch Biogasanlagen aber auch Pelletsheizungen nun förderbar sind.



**Sparte „Sonstige Sanierung“:**  
förderbare Höchstgrenze angehoben  
Bei der sog. „sonstigen Sanierung“ waren Sanierungsmaßnahmen bisher bis zu einer maximalen Höhe von 40.000 Schilling im Geschoßwohnungsbau und 80.000 Schilling im Eigenheimbereich förderbar.



**Maximal förderbare Höchstsumme angehoben**

Die maximale Höchstsumme für Förderungen ist erheblich erhöht worden. Bisher konnten für Wohnungen in Geschoßwohnungsbauten insgesamt bis zu 200.000 Schilling je Wohnung gefördert werden. Diese Förderung ist nun auf 300.000 Schilling erhöht worden. Bei Eigenheimen mit bis zu zwei Wohnungen oder bei Bauernhäusern ist die Grenze von 400.000 auf 500.000 Schilling angehoben worden.

siehe auch im Internet <http://www.sir.at>

**Links: Wohnen – Salzburger Wohnbauförderung – Broschüre**  
**SIR-Konkret: Wohnbauförderung in Salzburg S. 26-27 (pdf-Format)**

## In memoriam: Prof. Dr. Wilhelm Schaup-Weinberg

**V**öllig unerwartet ist am 25.8. dieses Jahres Prof. Dr. Wilhelm Schaup-Weinberg verstorben. Prof. Schaup stand an der Wiege des SIR und war von 1972 bis 1984 dessen erster Geschäftsführer. Unter seiner Führung wurde eine der ersten EDV organisierten Bibliotheken eingerichtet und die



Strukturdatenbank der Salzburger Gemeinden aufgebaut. Nach seiner Pensionierung beschäftigte sich Prof. Schaup als Privatgelehrter nach wie vor mit Salzburger Themen. Eine Ausstellung seiner letzten Arbeiten über die Salzburger Kartographie ist für die nächste Zeit geplant.